

***Käfer-Spürhunde* Spürnasen contra Laubholzbockkäfer**



Der KLMÜ Rüde, Carlo von der Untermühle und sein Führer Alois Auinger waren mit Begeisterung dabei.

Der Asiatische Laubholzbockkäfer gilt als Laubbaumkiller Nr. 1 - Grund genug also, dem Parasiten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auf den Leib zu rücken, zum Beispiel auch mit Spürhunden.

Von: Katrin Focke Stand: 30.05.2014

[Käfer-Spürhunde: Spürnasen contra Laubholzbockkäfer](#)

Bis zu fünf Zentimeter groß wird der Asiatische Laubholzbockkäfer - unter Insidern ist er mittlerweile auch als ALB bekannt. Der aggressive Schädling frisst sich im Laufe seines Lebens durch den Stamm eines Laubbaumes, unterbricht den Saftstrom und kann den Baum dadurch töten. Aus seiner ostasiatischen Heimat wurde er bereits nach Kanada, Österreich, Frankreich, Italien sowie in die Schweiz und die USA verschleppt, meist über Holzkisten.

Feldkirchen: Schäden auf mehreren Hektar



Förster Michael Matuschek mit Hündin Jule

Bekanntestes bayerisches Beispiel ist der Befall in Feldkirchen seit 2013: Dort wurden 5,5 Hektar Waldfläche abgeholzt, außerdem hunderte Bäume in Privatgärten. Denn laut behördlicher Verfügung müssen nicht nur befallene Bäume gefällt werden, sondern auch die angrenzenden.

Pionierarbeit in Österreich

Allerdings sind die Spuren des ALB oft schwer zu entdecken. Deswegen ist der für Feldkirchen zuständige Förster Michael Matuschek nach Kärnten gereist. Dort will er seine Gebirgsschweißhündin Jule ausbilden lassen.



Ute Hoyer-Tomiczek und Gabriele Sauseng

Denn was das menschliche Auge nicht entdeckt, können Hundenasen aufspüren. Die Biologinnen Ute Hoyer-Tomiczek und Gabriele Sauseng vom Institut für Waldschutz in Wien haben in den letzten Jahren bereits 40 Hunde erfolgreich ausgebildet, nun sollen sechs neue dazu kommen. Zwei Wochen dauert die Ausbildung. Gabriele Sauseng trainiert die Hunde auf den Käfergeruch: Sie erkennen alles, was mit dem ALB in Berührung war:

"Das ist Holz mit Bohrgängen aus einem ALB-Befall, hier ist ein Ausbohrloch, also das ist schon viel Geruchsmaterial für einen Hund."

Gabriele Sauseng, Biologin, Institut für Waldschutz, Wien

Mit Begeisterung bei der Sache



Carlo, ein Naturtalent

Doch damit alleine ist es nicht getan: Den Hunden wird auch beigebracht, nicht nur wie gewohnt am Boden suchen, sondern auch weiter oben, im Baum selbst. Außerdem müssen die Hunde ihren Fund natürlich auch "kundtun": Carlo zum Beispiel ist schnell von Begriff und was fast noch wichtiger ist: Der Hund ist mit Begeisterung dabei. Auch Michael Matuscheks Hündin Jule schlägt sich als Nesthäckchen schon ganz hervorragend.

Viele Bäume, eine Larve



ALB-Larve

Bei einer weiteren Übung müssen die Hunde in einem Park mit vielen, dicken Bäumen den mit der lebenden Larve finden. Auf die reagieren die Hunde genauso wie auf Bohrgänge, Bohrspäne oder Eier. Zehn Minuten Sucherei sind dabei so anstrengend wie zwei Stunden Gassi gehen. Der junge Labrador-Retriever Doc sucht systematisch Baum für Baum ab. Junge, verspielte Hunde haben bei der Ausbildung übrigens nicht automatisch einen Nachteil:

"Sie sind noch am meisten neugierig, noch am wenigsten reglementiert nach unseren Vorstellungen. Und diese Neugier hier für die Suche, das Entdecken neuer Strukturen – das ist das schöne, was wir hier auch verwenden können."

Gabriele Sauseng

Nicht nur im Wald wird gesucht



Die Hunde müssen später nicht nur im Wald suchen, sondern hin und wieder auch auf einem Holzstoß oder in Verpackungsholz aus Asien. Nach dem Kurs steht noch eine theoretische und praktische Prüfung für Halter und Hunde an. Zu Hause wachsen sie dann Schritt für Schritt an ihren Aufgaben. Gebirgsschweißhunde wie Jule bringen dafür besonders gute Voraussetzungen mit: diese Jagdhunde zeichnen sich durch einen ungewöhnlich guten Geruchssinn aus, sie sind ruhig und haben einen starken Finderwillen.

Zusammenspiel von Mensch und Tier

"Der Hund wittert etwas und zeigt es an, die Baumsteiger gehen hoch und verifizieren das oder umgekehrt: Der Baumsteiger hat einen Verdacht, kann es aber visuell nicht feststellen und bringt dem Hund Bohrspäne mit oder das Aststück. Der Hund kann das verifizieren und sagt, ja für meine Nase ist das ALB - damit wird die Trefferquote sehr erhöht."

Ute Hoyer-Tomiczek, Biologin, Institut für Waldschutz, Wien